

FiBL : wo kommst du her, was bringst du mit, wo gehst du hin?

Autor(en): **Patzel, Nikola**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **64 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FiBL: Wo kommst du her, was bringst du mit, wo gehst du hin?

Vor 35 Jahren gründete die FiBL-Stiftung das Forschungsinstitut für biologischen Landbau.

Bis dahin war die forschende Entwicklung des Biolandbaus grossenteils Bauernsache gewesen, unterstützt von ganz wenigen akademischen Grenzgängern. Seither hat das FiBL einen ganz massiven Wissensschub zu Praktiken und Möglichkeiten des biologischen Landbaus erarbeitet. Ganz überwiegend mit den gleichen Methoden, wie sie auch von der universitären Feld- und Laborforschung angewandt werden, aber soweit wie möglich im Austausch mit den Bäuerinnen und Bauern.

Die Balkengrafik zeigt, wie sich das FiBL seit seiner Gründung an Mitarbeitenden vermehrt hat. Es ist eine klassische Wachstumskurve, wie man sie aus der Ökosystemforschung kennt von in neue Nischen eintretenden Populationen, oder auch vom Wachstum ganz neuer Ökosysteme: «Langsamer Beginn, dann zunehmend rasantes Wachstum, dann Abflachung der Wachstumsraten.» Die Wachstumsraten der letzten Jahre gehen stark auf die Entstehung der neuen, kleinen Schwestern im Ausland zurück.

Nach Abflachung der Wachstumsraten wird es immer spannend

Wird sich das FiBL nun in der erlangten Grösse stabil halten oder kommt ein wellenförmiges Auf und Ab? Oder führen veränderte innere oder äussere Bedingungen zu einem Einbruch oder einer erneuten Ausweitung? Lassen wir uns überraschen, welches ökologische Muster das FiBL in den nächsten 35 Jahren zeigen wird! Schon jetzt kann aber gesagt wer-

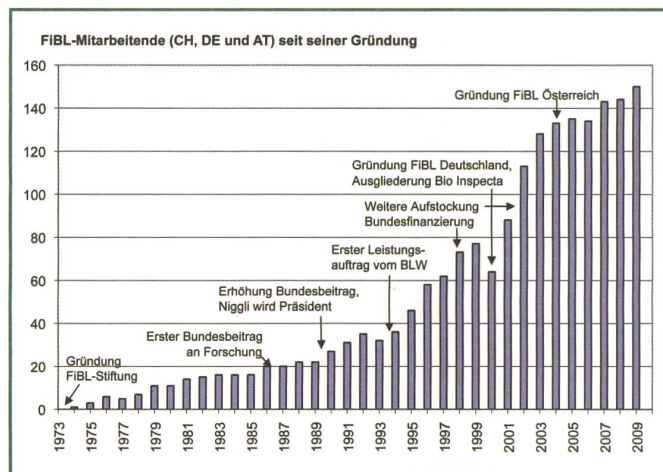
den, dass dieses immer noch relativ neuartige Phänomen «FiBL» über seinen nahen Wirkungskreis hinaus bereits zu leicht veränderlichen Stoff-, Energie- und Informationsflüssen in der gesamten Biosphäre geführt hat.

Einfluss, die helfen, dass der globale Wachstumswahn wieder auf dem gesunden Boden einfacher Zusammenhänge von Ökosystemen, Saat und Ernte, jungen Menschen und alten Bäumen kommt landet.

Was bringt das FiBL zurzeit so mit sich? Drei Beispiele:

1. Auf einem schweren Fricker Talboden läuft seit wenigen Jahren ein Versuch mit reduzierter Bodenbearbeitung: Verzicht aufs Pflügen auf einigen Parzellen; stattdessen wird mit Stoppelhobel und Gänsefuss-Grubber in fünf cm Tiefe durch den Boden gefahren, zusätzlich mit Grubberzinken in 15 cm Tiefe der Boden gelegentlich etwas angehoben. Die ersten Ergebnisse nach sechs Jahren? • Mehrerträge von gut 10% im Fruchtfolgendurchschnitt, besonders gut bei Klee gras und Mais. • 20% mehr organische Substanz im Boden und auch mehr messbare Bodenlebensaktivität. • Mehr Wildkräuter allerorten. • Kurz: Der Versuchsboden wurde fruchtbarer und teilte das Mehr an Fruchtbarkeit zwischen Wild- und Kulturpflanzen auf. Das FiBL setzt grosse Hoffnungen in diese Arbeiten seiner Bodengruppe.

Kontakt:
paul.maeder@fibl.org
 Telefon 062 865 72 32



125 Mitarbeitende und ihre Projekte alleine in der Schweiz zu ernähren, erfordert für ein privates Institut eine komplexe Finanzierungsstruktur (Datenquelle: FiBL 2009, Grafik NP)

2. Das FiBL will eine «selbstregulierende Obstanlage» kultivieren. Gemeint ist ein Obstgarten, wo alles unter den Bäumen, was dort von selber wächst, da auch wachsen darf und soll. Hier ist natürlich der Grünstreifen bzw. Fahrweg zwischen den Baumreihen besonders spannend. Die optimale Mischung nützlingsanlockender, konkurrenzstarker und

trotzdem niedrigbleibender Blütenpflanzen wurde noch nicht gefunden. Die Anlage ist «ökologisch möbliert», d.h. drin und drum herum mit ökologisch vielfältigen Flächen wie Frucht- und anderen Hecken versehen. Die Bäume selbst sind schorffresistent und das Einzige, gegen das man spritzt, ist der Feuerbrand: Dagegen wird eine Bakterienlösung

Biofutter ist Vertrauenssache

Wir suchen:
 Bio Legehennen - Aufzuchtbetriebe

BIO EXKLUSIV Alb. Lehmann, Biofutter 5413 Birmenstorf / 9200 Gossau
 Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
 E-Mail: info@biomuehle.ch <http://www.biomuehle.ch>

mit Handelsnamen «Blossom Project» auf die Blüten gespritzt. Die Bakterien besiedeln die Blüten und lassen die Feuerbrandbakterien nicht durch, anscheinend so ähnlich wie Fäulnis abblockende Milchsäurebakterien im Joghurt.

Kontakt:
franco.weibel@fibl.org
Telefon 062 865 72 42

3. Die Sache mit den «Ökoausgleichsflächen»: Ursprünglich eingeführt, um die Öko-Kargheit der Nutzflächen auszugleichen, können sie für Nicht-Giftspritzer auch viel zum Gelingen auf dem Acker beitragen. «Funktionelle Biodiversität» nennen das die FiBL-Forscher Lukas Pfiffner und Henryk Luka.

So sind mehr Bienen zum Bestäuben da, wenn drum herum immer was blüht, klar. Aber auch mehr Raupenfresser und parasitierende Schlupfwespen? Die Forscher vermuten, dass Schlupfwespen z.T. einfach in ihren Wildblumenstreifen Wirte und Nahrung finden und deshalb weniger in die Kabis-Monokultur reingehen, auch wenn es dort viele Raupen zu parasitieren gäbe. Damit sie mehr reingehen, brauche es noch freundliche Einladungen, z.B. in Form von Kornblumen...; womit der Ökoausgleich wieder richtig in der Fläche angekommen wäre! – Eine erstaunliche Nebenbeobachtung der Arbeitsgruppe Dr. Michael Rostás (Zusammenarbeit Uni Würzburg-FiBL) noch: Einige Raupen fressen deutlich weniger, wenn Bienen rumfliegen. Anscheinend werden die Bienen mit Wespen verwechselt, Fressfeinden der Raupen, welche dann oft in Tarnstarre gehen und insgesamt weniger Schäden auf dem Feld verursachen.

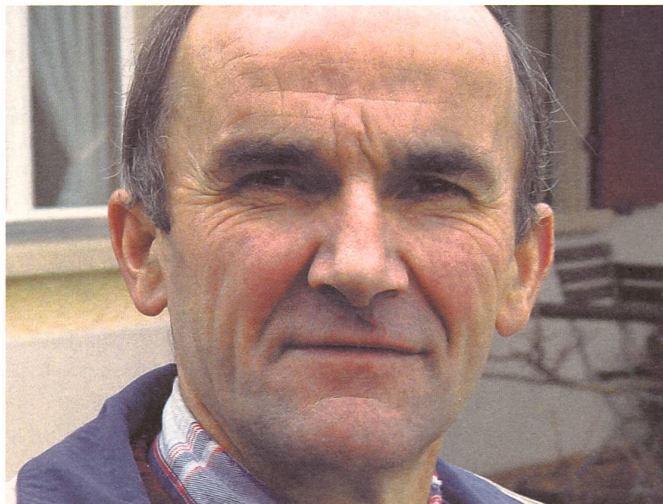
Kontakt:
lukas.pfiffner@fibl.org
Telefon 062 865 72 46

Nikola Patzel

Ein Abschied mit Zukunft

Während zehn Jahren durfte ich nunmehr dem Bioforum Schweiz vorstehen. Als ich seinerzeit von Werner Scheidegger für dieses Amt angefragt wurde, war das für mich fast, wie wenn aus einem Ueli dem Knecht ein Ueli der Pächter werden sollte. Auf einmal sah ich mich vor Aufgaben, die grösser waren als mein Vermögen. (Ich meine nicht das finanzielle!) Aber die Herausforderung, der bäuerlichen Arbeit und Aufgabe wieder Sinn und Freude und Anerkennung zu verleihen, die reizte mich, schien mir eine wichtige Ergänzung zur blossen Forderung nach einem besseren Einkommen. Als Freiämter mit einem gewissen geschichtlichen Hintergrund, mit der Erfahrung aus einem Einsatz im ländlichen Afrika, wusste ich um bäuerliche Identität, um bäuerliche Solidarität, um bäuerliche Souveränität und wie sehr diese Werte auch in der Biolandwirtschaft unter den Vorgaben von Effizienz und Wettbewerb gefährdet waren, es heute noch zunehmend sind. Es war für mich eine gute Erfahrung, auf Menschen zu stossen, die von ähnlichem und gleichem Gedankengut getragene Beiträge leisteten, die weit über die Eigeninteressen hinausgingen. Die Generationen übergreifend zu denken und zu handeln fähig waren und sind. Ein Fritz Dähler, ein Samuel Vogel, ein Jakob Bärtschi, ein Werner Scheidegger waren für mich Menschen, die über fachliche, soziale und kulturelle Kompetenz verfügten und damit der bäuerlichen Aufgabe jene Würde gaben und geben, die sie verdient. Da hinein gehört aber auch die unermüdliche Schaffenskraft von Wendy Peter, die neben ihrer täglichen Arbeit als Bäuerin unsere Geschäftsstelle umsichtig und professionell betreut, immer wieder auch Impulse einbringt und so

Foto: WS



Martin Köchli, abtretender Präsident des Bioforums Schweiz

nebenbei aktiv unsere Zeitschrift mitgestaltet. Euch allen ein aufrichtiges, herzliches Dankeschön!

Ein Dank gilt aber auch meinen ehemaligen und gegenwärtigen Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand. Ohne ihr tatkräftiges Mitwirken wäre ich oft – im wahrsten Sinn des Wortes – hilflos dagestanden. Seien es die Möschi-Gespräche, der Bio-Gipfel in Zofingen, das 20-Jahr-Jubiläum der Bio Suisse oder der erfolgreiche Auftritt an der Expo-Agricole bis hin zu den Bodenkulturabenden, die wir in den letzten Monaten zum Besten geben durften; immer war da ein inneres Feuer zu spüren, das menschliche Wärme und – wie es mir immer ein Anliegen war – eine anste-

ckende Gesundheit verbreitete. Dieses Feuer zu hüten, es auch immer wieder mal anzufachen, war mir in diesen Jahren gefreute Aufgabe.

Nun ist es aber Zeit, diese Aufgabe weiterzugeben, ich merke, dass ich kein «heuriger Hase» mehr bin, und dann hab ich ja als Aargauer Grossrat ein Mandat gefasst, in das ich mich mit voller grüner Kraft hineingeben will. Ich danke an dieser Stelle ganz herzlich Nikola Patzel, der in den letzten Jahren enorm gute und wichtige Impulse ins Bioforum eingebracht hat für die nachhaltige Stützung unserer Arbeit, und ich danke Markus Lanfranchi für seine Bereitschaft, das Bioforum Schweiz in eine sinnstiftende, gefreute Zukunft zu führen.

Martin Köchli

Lieber Martin

Wir danken dir für dein Engagement für das Bioforum in den vergangenen zehn Jahren ganz herzlich. Du hast unserem Verein zahlreiche Impulse gegeben. Du hast immer wieder auf Themen hingewiesen, die im Tagesgeschäft zu kurz kommen. Man könnte sie zusammenfassen mit dem Zitat: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein». Wir werden in der nächsten Nummer darauf zurückkommen.

Vorstand und Redaktion